

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt.)

### Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

### Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 7. September 1889.

4. Jahrg.

### Unsere Steuern.\*)

Schon vor den neuen Steuergesetzen des Jahres 1888 galt die Last der Abgaben, welche die österreichischen Steuerträger an den Staat zu entrichten hatten, als ganz außerordentlich schwer und drückend. Schon vor dem Jahre 1888 hatten die Grundbesitzer in Oesterreich 22.7 Percent des Reinertrages ihrer Grundstücke an Grundsteuer, außerdem von den Häusern, die sie bewohnten, eine nach der Anzahl der Wohnbestandtheile steigende Classensteuer, deren Betrag wieder einige Percente des Ertrages von Grund und Boden in Anspruch nahm, zu entrichten. Die Hauszinssteuer, die in Oesterreich von sämtlichen vermieteten, und in Orten, wo mindestens die Hälfte der Häuser und der bewohnten Wohnräume durch Vermietung benützt wird, auch von den vom Hauseigentümer selbst benützten Localitäten gezahlt wird, wurde wohl nicht mit Unrecht im österreichischen Abgeordnetenhaus als die höchste unter allen in Europa bestehenden directen Steuern bezeichnet. Sie beträgt in kleineren Städten 20 Percent, in den größeren 26 2/3 Percent des Miethzinses nach Abzug gewisser Percente desselben für die Reparaturen.

Die Einkommensteuer beträgt 1.7 bis 20 Percent des von ihr getroffenen Einkommens. Die Erwerbsteuer ist zwei bis dreimal so hoch wie jene in Preußen. Das Salzmonopol vertheuert, wenn die Zahlen des Voranschlages für 1888 der Berechnung zugrunde gelegt werden, den Salzpreis im Vergleich zu den Erhebungskosten um etwa 600 Percent, das Tabakmonopol den Preis des Tabaks um etwa 259 Percent. Das Zahlen-Lotto ruft die Spiellust der ärmsten Classen der Bevölkerung wach und besteuert dieselben mit fast der Hälfte des Betrages der Einsätze. Die Biersteuer ist die höchste Europas. Auf Wein, Most, Schlacht- und Stechvieh, Fleisch u. s. w. besteht eine hohe Verzehrungssteuer, welche bei billigen Landweinen oft 20 bis 30 Percent des Werthes erreicht.

In den größeren Städten erhebt der Staat von fast 200 Gegenständen des täglichen Verbrauches, zu welchen nicht etwa bloß geistige Getränke und Fleisch, sondern auch Brot, Mehl, Hülsenfrüchte, Reis, Seife, Holz, Kohle, Viehfutter, Feu, Stroh, Hafer, Oele, viele Roh- und Halbrohstoffe der Industrie u. s. w. gezahlt werden, hohe Thorsteuern, die zum Beispiel in Wien durchschnittlich 11 Percent, bei manchen

\* Aus einer Studie des Abg. Dr. Menger über den österr. Staatsvoranschlag für 1889, enthalten im 1. Bande des 6. Jahrgangs von Schanz's Finanz-Archiv (Cotta Stuttgart.)

Gegenständen, wie bei Bier\*), Wein, Reis u. s. w. einen viel höheren Percentfuß bis 26 Percent des Werthes der Consumgegenstände betragen. Wie hoch die Finanzzölle sind, möge daraus entnommen werden, daß von Kaffee 40 fl. (= 100 Francs in Gold), von Thee 100 fl. (= 250 Francs in Gold), von Petroleum 10 fl. (= 25 Francs in Gold) per 100 Kilo als Zoll erhoben werden.

Die Gebühren und Stempel belasten fast ausnahmslos jedes schriftlich geschlossene Rechtsgeschäft. Die Erbschaftsgebühren erreichen unter Nichtverwandten die Höhe von 10 Percent des Erbtheiles. Die Uebertragung von unbeweglichen Gütern durch Kauf verpflichtet zur Zahlung einer Vermögensübertragungsgebühr an den Staat, welche bis zur Höhe von 4 1/2 Percent des Werthes ohne Berücksichtigung der auf dem Reale haftenden Hypotheklasten emporsteigt. Die hohen Zölle auf Petroleum und Kaffee wurden unter der gegenwärtigen Regierung im letzten Jahrzehnte eingeführt, außerdem noch eine Reihe neuern Steuern, so die Schanksteuer, die Militärtaxe und andere; eine Anzahl anderer Steuern wurde erhöht, das Jahr 1888 brachte eine Erhöhung der Steuer auf Zucker, soweit er consumirt wird, um 70 bis 80 Percent, der Steuer auf Trimbrennwein um mehr als 500 Percent, ebenso wurden die Preise verschiedener Cigarrensorten um 10 bis 20 Percent erhöht.

Die directen Steuern werden in Oesterreich nach Steuerjahren erhoben, deren Höhe den Ausländern oft ganz unangenehm klingt. Auch die indirecten Abgaben, Gebühren u. s. w. sind nunmehr bis zu einer Höhe empor gebracht worden, daß trotz der im Allgemeinen nicht bedeutenden Consumkraft der österreichischen Bevölkerung die Einnahmen aus den indirecten Abgaben mehr als dreimal so groß sind als die aus den so überaus hohen directen Steuern. Bei dem Vergleiche der Vorgänge in Oesterreich auf dem Gebiete der Steuererhebung mit den Steuerreformen und Steuer-Erhöhungen in anderen Ländern, insbesondere in Deutschland, darf nicht übersehen werden, daß kein Theil der so ungeheuren Steuer-Erhöhungen der letzten zehn Jahre zur Herabminderung anderer drückender Steuern oder zur Ueberweisung in andere autonome Körper, in Oesterreich etwa an die Länder, Bezirke oder Gemeinden, verwendet worden ist. Jeder dahin gehende, von der Opposition gemachte Versuch, wurde von der Majorität zurückgewiesen. Ebenso wurde kein

\*) Die Thorsteuer von Bier wird noch außer der bei der Production des Bieres gezahlten sogenannten Verzehrungssteuer entrichtet, welche wohl die höchste in Europa ist, zum Beispiel von 13gährigem Bier per Hectoliter 2 fl. 17 kr. österr. Währ. = 4 Mark 34 Pfennig beträgt.

Theil des Erfolges aus den in den letzten zehn Jahren vorirten zahlreichen drückenden Steuern der Lösung großer socialer Aufgaben zugewendet. Oesterreich hat die Alters- und Invaliditätsversicherung, die den Haushalt der Gemeinden und Bezirke sehr bedeutend entlastet, indem er die den Gemeinden so drückende Armenversorgung in wirksamerer und würdigerer Weise ausführt, noch gar nicht in Angriff genommen. Ebenso wenig denkt man in Oesterreich daran, einen Theil der die Gemeinden, Bezirke und Länder sehr stark belastenden Schulausgaben durch Ueberweisung eines Theiles des Erfolges der neuen Steuern zu erleichtern.

Da der Staat alle Arten von Abgaben in ungewöhnlich hohem Maße für seine Bedürfnisse in Anspruch genommen hat, bleibt den Ländern, Bezirken und Gemeinden nichts übrig, als durch Zuschläge zu den Staatsabgaben, zumeist zu den directen Steuern, ihre Bedürfnisse zu decken, wodurch der Druck, den die Höhe der directen Steuern und deren veraltete Umlags- und Erhebungsformen auf die Besitzer von Grund und Boden, sowie auf jede gewerbliche und industrielle Unternehmung ausüben, noch sehr erheblich gesteigert wird. Die bedeutenden neuen Steuerlasten treffen überdies mit dem Sinken der Preise der landwirtschaftlichen und sonstigen Producte zusammen, ohne daß auch die von Oesterreich vorgenommene Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Producte den österreichischen Landwirthen, da Oesterreich durchschnittlich viel mehr landwirtschaftliche Producte exportirt als importirt, irgendwelche, wenn auch nur vorübergehende Erleichterung hätte schaffen können. Es ist leicht zu berechnen, daß die Belastung der Steuerträger in Oesterreich für staatliche Provinzial- und Gemeinde-Ausgaben weitans jenen Betrag übersteigt, den Leroy-Beaulieu als Grenze der „proportion exorbitante“ bezeichnet, selbst wenn man die bedauerliche Thatsache in Rechnung zieht, daß durch die exorbitante Höhe der Steuern in Oesterreich zahlreiche Steuerträger zur Defraudation greifen.

Die österreichische Finanzpolitik der letzten zehn Jahre hat nicht jene zähe Energie in Bezug auf Ersparnisse im Budget angewendet, die mit Rücksicht auf die Finanzlage und die schon vor zehn Jahren vorhanden gewesene starke Ueberlastung der im Ganzen wenig steuerkräftigen österreichischen Bevölkerung mit Steuern und sonstigen Abgaben am Plage gewesen wäre. Die Arbeiten der vor einer Reihe von Jahren eingesetzten Ersparungs-Commission wurden gar nicht veröffentlicht, man nahm die Verhältnisse großer, reich entwickelter, sehr steuerkräftiger Staaten mit großem Staatsvermögen oder doch geringen Staatsschuldenlasten als Muster für die Auslagen der österreichischen Staatsvoranschläge.

### Der Wunderrabbi von Sadagora.

Eine Reise-Erinnerung.

Wie doch die Welt dort hinter den Karpathen aussehen mag? Denn schon in meinen Knabenjahren habe ich oft und wieder sagen gehört, daß auch jenseits der Berge Leute wohnen. Und in der That: es wohnen deren dort drüben, und zwar echte und rechte „Hinterberger“, — allerdings jüdische Ultramontane. Ich habe sie gesehen, ich habe mit ihnen gesprochen, ja was mehr: der Wunderrabbi von Sadagora selbst hatte mir unwürdigem Gläubigem Zutritt vor seine geheiligte Person gestattet.

Zu Anfang des jüngsten Sommers himmelte ich die Ufer des Pruth entlang und stieg aus seinen Thalgründen und Auen gen Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina hinan. Ich war aus der Moldau herübergekommen und so that es meinem Auge, ja selbst meinem Herzen wohl, als ich von der Höhe des Kathhausturmes den riesigen zweiköpfigen Adler niedererschauen sah.

Und dann strich ich Straß auf und Straß ab, ergöste mich an der Heintlichkeit derselben, an den schmucken Häusern mit den blühenden Vorgärten und betrachtete staunend die in langen Kastanen einherwandelnden Hebräer, die ihre, zu baumelnden Zoten geschlungenen Stirnlocken im Abendwinde flattern ließen, mit den Armen agierten, als ob sie unsichtbare Garufäden aufzuhäpeln hätten und dazu unablässig sangen und quiekten, was bei ihnen diskurieren heißt; ab und zu löste sich Einer und der Andere aus dem Knäuel los, trat an den nächsten Laternepfahl und rieb sich daran leidenschaftlich den Rücken.

Ich stand am Ufer und blickte in das Thal hinab. Die Sonne war eben im Untergehen. Mein langgedehnter

Schatten legte sich quer über den Fuß und der Kopf reichte fast bis an die kleine Ortschaft hinan, aus deren Pappeln zwei hochgehobelte Gebäude hervorragten: die Residenz des Rabbi von Sadagora und die Synagoge.

Um durch den Kontrast den Eindruck zu verstärken, besichtigte ich zuvor die ruthenische Kathedralekirche und das Palais des Erzbischofs. Dort an der Grenze der Monarchie, wo von der Höhe des Thurmes das Auge bereits den russischen Wachtposten erblickt und auf dem linken Köhlein mit der buschigen Mähne den donischen Kosaken sieht, dort an der äußersten Landesmark bedeutet diese imposante Gruppe stolzer Bauten ein Vorwerk zu Schutz und Trutz, selbstverständlich nur in politischem, nicht in strategischem Sinne. Gegen die immer wieder ins Land hereinplügenden Bogen russischer Heuchelei und Schmeichelei und peripher Verlockung steht diese mächtige Burg altslawischen Christenthums, ein Asyl des jenseits der Grenze unterdrückten Ruthenenthums, welches diesseits der Grenze unbedrängter seinen Gottesdienst übt, sich voller Gewissensfreiheit erfreut und im Vollgenusse seiner bürgerlichen Rechte lebt.

Ich durchschritt die hohen Hallen des Baues, dieses eigenthümlichen Gemisches geistlicher Askese und in Farben und Linien byzantinisch-ägyptischer Phantasie. Die stolze Reihe der hier in phantastischen Quadern ausladenden, dort wieder zu hohen Bogen emporstrebenden Säulen und Pfeiler; die mit buntglänzenden Ziegelplatten verkleideten, gleißenden, öden Wände, von deren Fläche nur hie und da irgend ein längst verstorbener Metropolit segnend herabblüht; der durch die gemalten Fenster gedämpft eindringende Sonnenschein; die von der Wölbung niederhängende, im magischen Spiele des farbigen Lichtes funkelnde Ampel. — Alles gemahnte mich hier an das Sanktuarium der Gralsritter, wo in dem

krystallinen Kelche das Blut des Erlösers sich durch eigenes Feuer zu rother Flamme entzündet.

Ich nahm, wie gesagt, diese Eindrücke absichtlich in mich auf, um dann zu denselben diejenigen in desto schärferen Gegensatz zu bringen, welche ich drüben in Sadagora zu empfangen gedachte. Das ist die Würze der Kontraste.

Was wies mich nach einem Caffeehaufe, wo ich Herrn Kapralik finden werde. Herr Kapralik ist das Oberfactotum des mit Factoren und Factors bevölkerten Czernowitz. Herr Kapralik ist Auswanderungsagent, Herr Kapralik ist Redacteur, Herr Kapralik ist Mechaniker, Kortez, Intimus beim Metropolit nicht minder, als beim Rabbi von Sadagora, beim Statthalter, wie in der Bauernhütte.

Ich trat in das schmucke Local, wo die aufwartenden Kaffeemädchen den Gast mit einem schweizerischen Russe willkommen heißen. Die Arme pächpärts gekrenzt, mit der Tobakspfeife spielend, ging still vor sich himmelmelnd ein alter Mann auf und ab; der ganze Habitus zeigt noch den polnischen Juden, aber der Rock ist bereits um ein beträchtliches Stück kürzer geschnitten und die Schlafelöcher sind auf halbe Länge gestuft.

Das ist Herr Kapralik. Ich trug ihm mein Anliegen vor und er nickte mir, ohne sein Gesumme zu unterbrechen, bejahend zu: „Wir können sofort gehen.“ Auf meinen Einwand, daß es ja doch neun Uhr abends vorüber sei, erwiderte er, die Hauptaudienzzeit sei eben um Mitternacht. Ich hatte jedoch keine Lust, meine geräderten Glieder einer nächtlichen Fahrt auszusetzen. Allerdings: geheimnisvoller würde sich der romantische Besuch um diese Zeit angefallen haben; inbesseren geschah nicht zum ersten Male, daß ich meiner Bequemlichkeit selbst das interessanteste Rendezvous zum Opfer brachte.

Dazu kamen große Fehler, die in den allerdings schwierigen Verhandlungen mit Ungarn in Bezug auf den Ausgleich, insbesondere aber in Bezug auf die Zucker- und Branntweinsteuer, gemacht wurden. Allerdings hat die Opposition rechtzeitig auf diese Fehler aufmerksam gemacht, welche die Zukunft der österreichischen Finanzen sehr ungünstig beeinflussen dürften. Dies sind die Schattenseiten der Finanzpolitik der letzten zehn Jahre. Ihnen steht als Lichtseite das Bestreben entgegen, durch Vermehrung der Staats-Einnahmen die alten eingebürgerten und die neu dazu gekommenen Ausgabenposten des österreichischen Staatsvoranschlags zu bedecken. Dies sollte durch die Einführung neuer, durch die Erhöhung der alten Steuern stattfinden. Dieses achtbare Bestreben übersieht aber die Grenze des, wie bemerkt, im allgemeinen wenig steuerkräftigen, österreichischen Volkes. Auch übersieht die Finanzpolitik der letzten zehn Jahre, daß die ungeheuer hohen Steuererträge die Volkswirtschaft gegen Steuer-Defraudationen abzumtipfen, die unablässigen Erhöhungen der Steuererträge selbst bei Abgaben, welche die weitesten Kreise der Bevölkerung treffen, sehr häufig das erwartete finanzielle Resultat nicht bringen. Dazu kommt die heillose, veraltete, auf die Verhältnisse im Anfang des Jahrhunderts berechnete Art der Umlegung wichtigster Steuern, wie zum Beispiel der Erwerbsteuer. Eine Finanzreform, welche auf strengere Sparsamkeit im Staatshaushalte, auf Opferwilligkeit nicht nur bei den zahlenden, sondern auch bei den empfangenden Staatsbürgern, auf eine Steuerreform, welche Allgemeinheit und Gleichförmigkeit der Steuerleistung, mäßige Steuererträge, strenge Steuerbemessung und strengste Bestrafung der Defraudationen anstrebte, sich basiren würde, wäre nach den Erfahrungen der letzten zehn Jahre wohl der Berücksichtigung werth.

**Politische Wochenschau.**

**Oesterreich-Ungarn.** Die croatische Mehrheit im Dalmatiner Landtage und ihr berücksichtigtes Programm erfuhren eine Beleuchtung in der „Agramer Zeitung“, also von Seiten der sogenannten croatischen Nationalpartei, welche zum Unterschiede von einer anderen „nationalen“ Partei im Lande den „Ausgleich“ mit Ungarn aufrecht erhält. Aus dem Artikel der genannten Partei geht hervor, daß auch die Nationalpartei bereit ist, Dalmatien in den croatischen Sacl zu stecken, daß also in dieser Beziehung die Parteien in Croatien sich in rührender Uebereinstimmung befinden. Beim Nehmen finden sich die Herren rasch zusammen. Wenn aber die Croaten in Dalmatien die Einverleibung des Landes nur auf Grund des croatischen Staatsrechtes verlangen, so haben die in Agram zwei Gründe: das croatische und das ungarische Staatsrecht dafür. Wie sich diese Wünsche aber mit dem österreichischen Staatsrecht vereinigen, darüber lassen sie sich keine grauen Haare wachsen.

In Cisleithanien kommt die Wahlbewegung in den Fluß. In der Leopoldstadt wurde Professor Eduard Sney von deutsch-liberaler Seite als Candidat aufgestellt. Die Antisemiten haben sich über einen Gegencandidaten nicht geeinigt. Wälz und die schwarzen Antisemiten den Freund und Genossen des Dr. Lueger, den Mechanicus Schneider als Gegencandidaten empfohlen, haben die Antisemiten von der Färbung Bergani in dem Hausbesitzer Pabst einen Candidaten gefunden.

In der Stadt Salzburg wurde der Bürgermeister

Med. Dr. Schumacher, ein deutsch und fortschrittlich gesinnter Mann gewählt.

Die Landtage dürften um den 4. Oktober einberufen werden.

In Galizien haben unter den Augen des Monarchen die Kaisermanöver begonnen. Zur Begrüßung des Kaisers haben sich die neugewählten Mitglieder des Landtages nahezu vollständig eingefunden und sehr patriotische Kundgebungen von sich gegeben.

In der Bukowina herrscht in Folge starker Regengüsse wieder einmal eine große Ueberschwemmung. Die Flüsse Czernemosz, Pruth, Sereth und Suczawa sind am 30. und 31. August ausgetreten. Die Bahnbriicken über den Pruth bei Nepokolouz und über den Sereth bei Czerepkou wurden unterwaschen, so daß die Pfeiler sich senkten. An den Localbahnen Verhometh, Carapezin, Czudyn wurden alle Objecte sowie die Schienenstränge beschädigt. Der Czernemosz überschwemmte vollständig den Marktort Wizniß.

In Szegedin ist in Folge eines Hochwassers ein bedeutendes Stück des von der ungarischen Regierung neugebauten Theißkais wegen schlechter Fundirung eingestürzt.

**Deutschland.** Aller Orten wurde der Sedantag (2. September) feierlich begangen. Die Gerichte von dem Rücktritte des preussischen Finanzministers Scholz gewinnen an Wahrscheinlichkeit, der Name seines Nachfolgers wird noch nicht genannt. Der Kaiser ist zur Truppenschau über das sächsische Armecorps nach Dresden gereist und dort mit großer Begeisterung empfangen worden.

Der Zar soll jetzt wieder einmal zwischen 25. und 29. September seinen Besuch in Berlin machen wollen. Um diesem Besuch von vornherein den friedlichen Charakter zu nehmen, wird von russisch-officiöser Seite berichtet, daß der russische Thronfolger nach Paris reisen wird.

**Frankreich.** Der Graf von Paris hat bereits ein Wahlmanifest erlassen, das allem Anschein nach keinen großen Eindruck gemacht hat. Von Boulanger verlautet, daß er kurz vor den Wahlen sich doch in Frankreich stellen wolle.

**England.** Das Parlament wurde mit einer Thronrede sehr friedlichen Charactere geschlossen. Indef ist in London ein großartiger Streik der Dockarbeiter — man beziffert die Zahl der die Arbeit einstellenden auf 150.000 — ausgebrochen, dem sich auch Mühlen- und Eisenarbeiter in den Provinzstädten anschlossen. Dieser Streik lähmt den ganzen Schiffsahrtverkehr, da die Schiffe nicht aus- und eingeladen werden können. Die Directoren der Docks (Hafenanschlände) wiesen die Forderungen der Arbeiter zurück.

Die öffentliche Meinung zieht Vergleiche mit der deutschen Socialpolitik und wirft der Regierung Unthätigkeit gegenüber diesem Streik vor, indem sie hervorhebt, daß diese Arbeitseinstellung keineswegs ein Privatstreik zwischen den Dockarbeitern und den Docksherren, sondern eine eminent öffentliche Angelegenheit sei, in welche einzusprechen die Regierung berufen ist, wie dies im deutschen Reiche mit Erfolg geschah.

**Italien.** In Turin ist eine große Bankkrise ausgebrochen, mehrere große Banken haben ihre Zahlungen eingestellt und mußten von den Staatsbanken unterstützt werden.

Die Nachrichten aus Kreta gleichen denen über den Besuch des Zaren in Berlin. Den einen Tag heißt es, die Lage beruhigt sich, den anderen, sie spitzt sich zu. Die Einen bezeichnen die Muselmanen der Nordbrennerei und des

Kraubes, die anderen behaupten dasselbe von den Griechen. Die Pforte sendet inebz immer mehr Schiffe und Truppen nach Kreta und in Griechenland mehren sich die Sympathiegebungen für Kreta.

In Bagdad ist die Cholera ausgebrochen in einem Maße, daß es an Aetzten gebricht und an Leuten mangelt, die Todten zu beerdigen.

In China und Japan haben große Ueberschwemmungen stattgefunden, bei denen 10.000 Menschen umgekommen und bei 20.000 Menschen obdachlos geworden sein sollen.

Von englischer Seite wird über einen Mißerfolg der Emin-Expedition Peters in Afrika berichtet, Nachrichten, welche bei der zweifelhaften Unparteilichkeit der englischen Berichterstattung über deutsch-afrikanische Angelegenheiten vielfach bezweifelt werden.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**Schulbeginn.** Nachdem an der Volksschule im Markte Zell bereits am 2. d. der Unterricht wieder aufgenommen worden, beginnt das neue Schuljahr am 16. d. auch an den hiesigen Anstalten, der 5klassigen Volksschule und der Landesunterrealschule. An letzterer findet die Aufnahme der Schüler am 13., 14. und 15. September und zwar von 8—12 Uhr vormittags, am 15. (Sonntag) auch von 3—5 Uhr nachmittags statt. Die Aufnahmeprüfung für die 1. Classe wird Montag, den 16. unmittelbar nach dem Gottesdienste abgehalten, in welcher Zeit auch die Wiederholungsprüfungen stattfinden. — Im Laufe des vergangenen Schuljahres, sowie der Ferien wurde durch den gegenwärtigen Custos des chemischen Laboratoriums und der naturwissenschaftlichen Sammlungen, Herrn Professor Dr. Hugo Dworzak, eine vollständige Restauration der Cabinetes und des Laboratoriums vorgenommen, vieles Schadhafte ausgeschieden, das Brauchbare in guten Stand gesetzt, durch Neuanschaffungen und Spenden Vieles ergänzt und Alles in eine systematische, übersichtliche Ordnung gebracht, so daß diese Sammlungen ihrem pädagogischen Zwecke zu entsprechen im Stande sind. Durch die von Seite der löblichen Gemeindevorstellung beigegebenen Kästen wurde es ermöglicht, die Objecte entsprechend verwahren zu können.

**Firmung.** Mittwoch, den 4. d. hat der hochwürdigste Herr Bischof von St. Pölten Dr. Mathäus Binder im Markte Ybbitz an 456 Firmlinge das heil. Sacrament der Firmung gespendet.

**Trauung.** Donnerstag, den 5. d., nachmittags 1 Uhr, fand im hiesigen Gemeinderathssaale nach protestantischem Ritus die Trauung des Herrn k. k. Majors im Geniestabe und Genie-Directors von Banjaluka Alfred Mayer mit dem Fräulein Erna Abell, der Tochter des hier (Zell) zum Sommeraufenthalt befindlichen k. k. Regimentsarztes d. R., Herrn Dr. Ignaz Abell, statt.

**Promenade-Concert.** Mittwoch, den 4. d. M. fand das letzte Promenade-Concert am unteren Stadtplatze statt, welches der schlechten Witterung halber sehr spärlich besucht war und deshalb auch von der Musikvereinsleitung in der am 5. d. stattgehabten Comitesitzung als letztes in dieser Saison bestimmt wurde. — Die Generalversammlung des Musikunterstützungs-Vereines findet, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, Sonntag, den 17. Oktober, abends 7 Uhr in Infür's Hotel statt.

Am nächsten Morgen stieg ich mit meinem freundlichen Führer in einen flotten Fiaker. An uns vorbei führen lange Brisketen des Weges, vollgeproppst mit Juden jeglichen Alters. Dem Einen und dem Andern tanzte bei jedem Stoße, den der Wagen auf der holperigen Straße machte, der Lederwürfel des Gebetbucens an der Stirne. Ab und zu schritt auch zu Fuß ein alter Hebräer der Stadt zu, oder aus derselben heimwärts, das schwere Waarenbündel (Schgrabe) auf dem gekrümmten Rücken; gebrechliche alte Judenfrauen trieben ihre Gänse dem Flusse zu. Und neben den Alten kleine Buben und Mädchen, aus deren ungewaschenen Gesichtern sieghaft der Schnee und der Purpur der Jugend leuchtete. Zuweilen taucht die Gestalt eines ruthenischen Bauern im weißen Kittel auf, oder jene einer Bauersfrau, in laubverem, weißig leuchtendem Vinnenrocke, der sich faltenlos, glatt den schwellenden Formen anschmiegt, während die „Gänserin“ ihr Kleid, so fadenscheinig und schmierig es auch immer ist, jedenfalls mit der Pariser „Tournure“ aufgebauscht trägt; dazu sitzt ihr die schmutzige, mit einem zerknüllten Blumenkranze gepuzte Haube auf dem vergrauten braunen „Scheitel“, einer Perücke, aus welcher das eigene rothe Haar ungekämmt hervordrängt, etwa wie das Kuhhaar aus der zerlumpten Polsterung eines alten Kanapés.

Je näher wir dem Dorfe kamen, desto dichter wurde der Zug der Judenschaft: zumeist fromme Pilger, die in der Gnade des heiligen Rabbi ihr Heil zu suchen kommen. Wie an Wallfahrtsorten, so kampiren auch hier auf Straßen und Plätzen zahlreiche Fuhrwerke. Unter dem Leinwanddache des Wagens nächtigen die Mutter und die Kinder, während das Familienhaupt, den Kopf an das Wagenrad gelehnt, aus seiner Pfeife in die stille Mitternacht hinausdampft, die Sterne betrachtet und sinnend überdenkt, wie doch der heilige Mann so beliebt vor Gott, so mächtig und so gültig sei. Indessen verlangen die Leute vom Rabbi zumeist nur seinen heilsamen Segen für ihre Kranken, seine Zustimmung zu irgend einem Unternehmen und dergleichen. Auf dem Gebiete der sogenannten „Schafke“ (Anfragen in zweifelhaften Gewissenssachen) ist die anerkannte Specialität der Rabbi des Nach-

barortes Kolomea, der ehemals ebenfalls für wunderthätig galt, aber durch die sieghafte Concurrenz von Sadagora an Credit und Ansehen große Einbuße erlitt.

Die göttliche Dynastie von Sadagora ist nahe an hundert Jahre alt. Der Gründer derselben war Abraham — mit seinem bürgerlichen Namen Friedmann. Von seinem Sohne Israel ging die Macht auf den derzeitigen Herrscher Abraham II. über. Und welch eine Macht! Der Mann herrscht über Millionen von Schwärmern, deren Gewissen er in seinen schmalen weißen Händen hält. So viele „gute Jiden“ von den fernsten Gebieten des Ural in weitem Bogen bis hinab an die Mündungen der Donau, in russischen und österreichisch-ungarischen Landen, in der Moldau und in Rumänien ihren Jehova anrufen, sie Alle bekennen den Heiligen von Sadagora, an dessen bindendes oder lösendes Wort Verlust oder Gedeihen geknüpft sind. Das hat unter Anderen auch einmal der Baron von M., ein Großgrundbesitzer in der Bukowina erfahren müssen. Er hatte in einem Punkte des Regalienpachtvertrages die Schrauben dermaßen stramm angezogen, daß die Unternehmer dabei empfindlich zu Schaden kamen. War es Trost, Haß, Sport, oder Gewinnucht — genug, Baron M. wollte von Zugeständnissen nichts hören. Da wandten sich die Pächter in ihrer Bedrängnis an den Rabbi um Rath und dieser sprach in kurzem Wege den „Eherem“ (das Anathema) über jeden Juden aus, der vom Baron M. Getreide, Wolle oder Branntwein kaufen würde. Der Bannspruch that seine Wirkung, denn acht Tage später ließ sich der Gutsbesitzer mit seinen Juden in Unterhandlungen ein.

Wenn die Wahlen ins Land gehen, hält zuweilen wohl auch das Gespann des Statthalters vor dem Wohnhause des Rabbi, um das Wohlwollen des hochmögenden Mannes für die Regierungscandidaten zu erwirken. Solche Machtfülle könnte wohl selbst den Sprossen eines Herrengeschlechtes schwinlich machen, um wie viel mehr den verachteten Juden! Gleichwohl pflegt der Rabbi, wie man erzählt, seinen großen Einfluß nur zu gebrauchen, nicht aber zu mißbrauchen; er ist ein billigdender, loyaler Mann und von seiner Mission

ebenso tief überzeugt, wie der Papst und die Könige von der ibrigen. Er treibt keine kabbalistischen Künste, züht nicht die Geister der Verstorbene in mondheilen Nächten auf den Friedhöfen, — er betet, tröstet und spricht den Leuten Muth und Vertrauen zu. „Gott wird helfen!“ Dieser Ausspruch ist das Um und Auf aller seiner Wunderthaten. Und trifft von hundert Fällen in einem die Verheißung ein, so wird der Glaube der Leute immer wieder kräftiger und fester. Es gibt auch an seinem Hofe niedrige Schmeichler, aber ihr Weichnach vermag ihn nicht zu betäuben. Daß der Spott der Aufgelärkten auch den Heiligen von Sadagora nicht verschont, ist wohl selbstverständlich. So geht unter Anderem eine schale Anekdote im Schwang, welche erzählt: Wie gewaltig die Schergabe des Rabbi sei, beweise der nachstehende Vorfall. In den Nachmittagsstunden eines Feiertages erging sich der heilige Mann mit seinen Schülern der dicken Mauer des herrschaftlichen Parkes entlang; da bemerkten sie auf dem Wege einen gottvergessenen Juden, der sich — ein Stück Speck schmucken ließ. Einer aus der Schaar der empörten Jünger donnerte dem Frepler zu, sofort werde die dicke Mauer über seinem sündigen Haupte zusammenstürzen! . . . Der Rabbi aber erhob die Hand zu einer verneinenden Bewegung und sprach milden Tones: „Sie wird nicht stürzen!“ Und siehe da — die Mauer stürzte richtig nicht zusammen! — Daher dürfen sich denn auch die Prophezeiungen des Rabbi wirklichen Erfolges rühmen.

Die große Masse der Gnadenwerber zerfällt in zwei Kategorien: in Solche, die geben und Solche, die nehmen. Selbstverständlich ist, daß die Einen bringen, mehr als die Anderen wegtragen. Die Rabbinenfamilie von Sadagora ist durch den Mosespennig reich geworden und das Kellergewölbe „Austrian coins“ in der Bank von England weiß davon zu sagen, was dort an Ersparnissen aus frommen Spenden und Opfergaben aufgehäuft liegt. Der Nachfolger Abraham's I. erachtet sich ohneweiters für den Amtsnachfolger des Erben St. Peter's. Eben zur Zeit, als ich dahin gepilgert kam, hatte der Rabbi den heiligen Vater in Rom zu dessen Jubiläum ein kunstvoll auf Pergament geschriebenes,

\*\* Versuchter Selbstmord. In der Nacht vom 30. auf den 31. August wollte sich der Besitzer des Gutes Untergraben zu Sonntagberg namens Johann Offenberger durch einen Gewehrschuß entleiben; der Schuß gieng jedoch fehl, so daß die Ladung in die Schulter und den Arm drang und dem Unglücklichen den Oberarmknochen zerschmetterte. Häusliche Zerwürfnisse und Furcht vor einer drohenden gerichtlichen Untersuchung sollen die Ursache des verzweifelten Schrittes sein.

\*\* Die Rache nach zwölf Jahren. Im Frühling dieses Jahres war bei dem Bäckermeister Johann Nähler in Waidhofen a. d. Ybbs der 41 Jahre alte Bäckergehilfe Franz Voit aus Stefanshart in der Arbeit, welche er am 12. Mai verließ. Seine geringen Geldmittel waren bald verbraucht und dann trieb sich Voit ohne Unterstand und bettelnd in der Umgegend von Amstetten herum. Am 27. Mai gieng er von Amstetten in der Richtung gegen Viehdorf zu, erbettelte sich hier in einem Bauernhause ein Mittagessen und kam gegen die Pausenzeit zu dem Bauernhause des Josef Halbmaier in Haubenberg. Hier fiel dem Vagabunden ein, daß er in diesem Hause vor 12 Jahren um ein Mittagessen gebeten habe, jedoch abgewiesen und von den Bauersleuten geschimpft worden sei. Um an den letzteren Rache zu nehmen, beschloß er, ihnen den rothen Hahn aufs Dach zu stecken, welchen Vorsatz er sofort zur Ausführung brachte. Der Brand konnte jedoch glücklicherweise bald gelöscht werden. Der Brandleger wurde bald darauf wegen Landstreicherei und Bettelns verhaftet. Er gestand die Brandlegung bei Halbmaier ein. Nicht ohne Grund wurde er aber noch weiterer dreier Brandlegungen verdächtigt. Die Staatsanwaltschaft in St. Pölten erhob nun gegen Franz Voit die Anklage wegen vierfacher Brandlegung, und derselbe wurde am 3. d. vor dem Schwurgerichte vollständig überwiesen. Der Gerichtshof verhängte über Franz Voit eine fünfzehnjährige schwere Kerkerstrafe.

\*\* Ausweis der im Monate August in der Stadt & Landgemeinde Verstorbenen: 5. August Marie Kling, Drahtziehersgattin, 36 J., Oberkieferkrankheit; 6. Francisca Prosch, Armenhausprüfndnerin, 42 J., Gebärmutterkrebs; 12. Peter Ettl, Fabrikarbeiter, (Landgem.), 73 J., Marasmus; 16. Josefa Furtner, Einwohnerin, 76 J., Herzfehler; 17. Josef Klotz, Fabrikarbeiter, (Vdg.), 7 Mon., Gehirnhöhlewasserfucht; 17. Magdalena Rejner, Seifenschneidewirthe, 16 J., Lungentuberkulose; 18. Johann Walcher, 8 Wochen, Darmkatarrh; 20. Josef Dehri, Zimmermann, 53 J., Schlagfluß; 20. Josef Gschl, Fajzjehrer, 53 J., Lungentuberkulose; 20. Johann Lampelsberger, Tagelöhner, 71 J., Schlagfluß; 21. Johann Heinrich Kufi, Schrifftgießereibesitzer a. Wien, 54 J., Schlagfluß, (Reiche nach Wien überführt); 27. Karl Mähler, Bürgererschullehrer und Schulleiter aus Wien, 46 J., Meningitis; 28. Heinrich Jax, Lederermeistersohn; 16 J., Lungentuberkulose; 28. Ignaz Langthaler, Tagelöhner, 62 J., Lungenempysem; 30. Eduard Jahn, Schneidergeselle, 60 J., Lungenlähmung; 31. Anton Schnedenleitner, Bauer (Vdg.), 66 J., Gehirnentzündung.

Amstetten. (Eigenbericht). Auszug aus dem Sitzungsprotocolle des Bezirksschulrathes Amstetten vom 29. August 1889. I. Erlässe vom Landesschulrath: Ein zweiter Hilfsunterlehrer für den Bezirk wird bewilligt. — Die Verwandelung der Unterlehrerstellen in Dorf St. Peter, Artstetten und Marbach wird nicht bewilligt; wird um eine Personalzulage angefleht. — Mehrere Präferentationen werden bestätigt. — Die Enthebung der Unterlehrerin Caroline Schmalbank in Nschbach wird bewilligt, derselben 750 fl. Abfertigung angewiesen. — Es wird eine Statistik des Volksschulaufwandes verlangt.

mit Saphiren und sonstigen Edelsteinen ausgelegtes, in Saffian gebundenes Sidur verehrt, welches Leo XIII. mit großer Freude entgegennahm.

In wichtigeren Angelegenheiten entsendet der Rabbi besondere Boten. Man machte mich auf einen Frachtwagen aufmerksam, der im Hofraume stand und von welchem soeben einige kräftige Burche eine Reihe voller G. binde abladen, welche ein Sendling Neb Abraham's in Dporto, Madeira und Alicante eingekauft hatte. Es waren edle Weine, welche der Betraute ungezählte Meilen weit mit großer Sorgfalt bis hierher geleitet hatte, damit sie nicht „nesach“, das heißt: zum Genuße für Strenggläubige und zum rituellen Gebrauch untauglich werden. Selbstverständlich hat der Rabbi auch seinen eigenen Leibarzt, der selber ein so heiliger Mann ist, daß er, wenn an einem Samstag eine Ordination nöthig wird, das Rezept nicht schreibt — denn Schreiben ist Arbeit, sondern es dem Apotheker diktiert, der dann das Medikament in besonderen Tiegeln und Retorten bereitet und die Salbe mit köstlicher Gänsefett anmacht. Also nicht Axungia porcina, sondern Axungia aserina. Von den teufelischen Errungenschaften des neuesten Fortschrittes dient dem Rabbi eine eigene Telephon- und Telegraphenleitung und eine Handpresse.

Die ausgiebigen Geschenke rühren zumeist von reichen russischen Juden her. Man nennt ein solches Geschenk „Pidion“, was ungefähr Lösegeld bedeutet. So hatte beispielsweise eine Woche vor meinem Besuch ein Gläubiger dem Rabbi 200 Imperials in Gold dargebracht.

Porzö (P. 21.)

(Fortsetzung folgt)

II. Personalien: Hans Huemer, Ybbs, Franziska Willvoeseder, Nschbach, Elise Melkus, Wallsee. — Dem Oberlehrer Weissensteiner wird die Anerkennung der zweiten Gehaltserhöhung bewilligt. — Vier Lehrkräfte erhalten Subventionen, eine einen Gehaltsvorschuß. — Emma Weissenhofer und Eduard Frank, erhalten krankheitshalber Urlaub.

III. Einläufe: Es werden mehrere Schulbesuchs-Erleichterungen und Entlassungen bewilligt. — Da die Verhandlungen wegen Auflösung der Schule in Hubberg noch nicht beendet, werden vorläufig nur die nöthigsten Reparaturen im dortigen Schulhause angeordnet. Eine Umschulung von Zell nach Gastenz, zwei Gesuche um Subventionen und ein Gesuch um Umwandlung einer Unterlehrerstelle in eine Lehrerstelle werden befürwortet. Auf die Errichtung einer Schule in Sperdorf wird nicht eingegangen. — Das Gesuch um Fristverlängerung des Schulbaues in Windhag wird dem Landesschulrath vorgelegt. — Der Bericht wegen Wasserversorgung der Schule in Regenkirchen wird zur Kenntnis genommen. — Mehrere Inspektionsberichte werden vorgelegt, ein Lehrer erhält eine Belobung. — Wegen nachlässigen Schulbesuches im Juli erhalten von 123 angezeigten Parteien 19 Geldstrafen, 39 Verweise; von 50 Schulen wurden negat. Berichte erstattet.

Amstetten (Regionalausstellung). Die Zulassungsscheine und Bahnermäßigungen werden den P. T. Ausstellern nächstens zugesandt werden. In einzelnen Gruppen sind die Anmeldungen sehr zahlreich.

Verschiedenes.

— Deutscher Schulverein. Hauptversammlung. Die Vorbereitungen für die am 8. September in Karlsbad stattfindende Hauptversammlung sind im besten Gange und hat die Stadtgemeinde Karlsbad den beiden Ortsgruppen zur Befreiung der Festaussagen den Betrag von 2000 fl. zur Verfügung gestellt. Für die Festvorstellung wurde Gutzkow's „Königsleutnant“ gewählt und wird dieselbe durch einen Prolog von Pavlovsky eingeleitet. Bei günstiger Witterung werden Hausfrauen auf der „alten Wiege“ selbst am 9. September ein allgemeines Frühstück geben. Der bei der Hauptversammlung zur Vertheilung gelangenden „Uebersicht über die Thätigkeit des Vereines auf dem Gebiete des Schulwesens“ entnehmen wir: Dermalen besitzt der deutsche Schulverein 34 Vereinschulen mit 82 Classen. Davon entfallen auf Böhmen 22, auf Mähren 5, auf Schleisien 3, auf Galizien und Steiermark je 1 und auf Krain 2 Schulen. Die Errichtung von 4 weiteren Schulen wird angestrebt. Die Zahl der Vereinskindergärten beläuft sich auf 58. Fortlaufende Subventionen wurden an nicht dem Vereine gehörige Schulen weitergewährt für 30 Schulen und 36 Kindergärten. An 7 Schulen wurde der katholische Religionsunterricht ermöglicht, an 2 Schulen deutscher Sprachunterricht, in 7 Orten deutscher Fortbildungsunterricht und in 4 Fällen Musikunterricht bezahlt. Zur Unterbringung von Vereins- oder öffentlichen Schulen und Kindergärten wurden viele Bauten bewilligt, welche theils vollendet sind. Schulbauschubventionen wurden in 20 Fällen ertheilt und noch eine Reihe anderweitiger Schulunterstützungen durchgeführt. Rechnungsabluß des Deutschen Schulvereines: Der Bilanz-Conto zeigt im Haben 511961 fl. 50 kr. und einen Baarvorrath von 50593 fl. 14 kr.; investirte Capitalien 190936 fl. 40 kr.; Grönderfond 165292 fl. 7 kr.; Baufond 36188 fl. 54 kr. An Jahresbeiträgen giengen 1888 ein: 92082 fl. 44 kr.; an Spenden: 138145 fl. 82 kr.; Gesamtentnahme im vorigen Jahre 292822 fl. 18 kr.

— Kosten der Pariser Weltausstellung. Das „Bulletin Officiell de l'Exposition“ stellt folgende interessante Berechnung auf: Von den nach Schluß der Ausstellung etwa noch erwachsenden Kosten ganz abgesehen, wird die Ausstellung dem Staate und der Stadt Paris in runder Summe auf 50 Millionen Francs zu stehen kommen. Die 50,000 Aussteller geben jeder durchschnittlich 3000 Francs aus, macht weiter eine Summe von 150 Millionen Francs; also wird dieses gigantische Werk 200 Millionen Francs verschlingen. Die Ausstellung dauert 180 Tage, daher kostet jeder Tag 1,111,111 Francs, und da die Ausstellung von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends, also 9 Stunden täglich geöffnet ist, jede Stunde 123,455 Francs 78 Centims. Das elektrische Licht ermöglicht es nun, die Ausstellung 5 Stunden täglich länger offen zu halten, das ist im Ganzen ein Gewinn von 900 Stunden. Dadurch erniedrigen sich die Kosten der Ausstellung per Stunde auf etwa 79,000 Francs. Heute, fügt das Blatt hinzu, wird das Billet um 10 Sous verkauft; jeder Beliebige (denn wer, fragt das „Bulletin“, hat nicht 10 Sous?) kann sich somit für die'n Betrag vom frühen Morgen bis späten Abend an diesem Schauspiel satt sehen, das jede Stunde 79,000 Francs kostet.

— Die Soldaten und der Bauer. Im siebenjährigen Kriege ritt einst eine Schwadron Husaren, welche soeben ein Dorf ausgeplündert hatten, an einem Felde vorbei, wo sie einen Landmann erblickten, welcher ruhig seine Feldarbeit verrichtete. „Guten Tag, Freund!“ riefen ihm voll keder Uebermutes die Soldaten entgegen. „Nur immer hübsch fleißig, damit, wenn wir nächstes Jahr wiederkommen, wir auch etwas von Deiner Mühe haben.“ „Das gönne ich Euch sehr gerne,“ entgegnete innehmaltend der Bauer, „denn ich säe Hanf.“

— Deutsche Offenheit. Als Napoleon einst durch ein kleines süddeutsches Städtchen kam, entschuldigte der Bürgermeister den ärmlichen Empfang mit der durch den

Krieg veranlaßten augenblicklichen großen Armut. Die Schilderung mochte den Kaiser ergriffen haben, er ließ sich mehrere Rollen Napoleons'ors reichen, übergab sie dem freudig überraschten Bürgermeister und sagte: „Nicht wahr, diese kleinen Napoleons haben die Deutschen gerne?“ — „D ja, Sire,“ erwiderte der Bürgermeister freimüthig, „viel lieber als die großen.“

— Ein eigentümliches Urtheil fällt ein amerikanischer Richter. Er verurtheilt einen Mann, der nicht schreiben und lesen konnte und sich einer schweren Körperverletzung schuldig gemacht hatte, zur Haft, die so lange währen sollte, bis er lesen und schreiben könne. Der Verurtheilte war sehr fleißig und konnte nach kurzer Zeit entlassen werden.

— Bürgerstolz. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen machte bald nach seinem Regierungsantritt eine Reise nach Amsterdam. Als er dort eines Tages über die Strafe gieng, stand außer vielen anderen Neugierigen auch ein biederer Bäckermeister vor seiner Hütte und sagte, auf den König deutend, zu seinem Nachbar: „Sieh nur einmal, der gibt sich ein Ansehen, als wenn er der Bürgermeister von Amsterdam wäre.“

Vom Büchertisch.

Die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) beginnt mit dem nun vorliegenden ersten Heft den Jahrgang 1890. Das Journal hat, inmitten einer stets wachsenden Fülle neuer Zeitschriften, stetig seinen alten Platz als bewährtes, gebiegenes Familienblatt behauptet und ist, wo es eingekehrt, zum wertvollsten treuen Hausfreund geworden. Was bringt dies erste Heft alles! In dem Kriminalroman: „Die Grundmühle“ von Friedrich Jacobson, dem hochtalentierten Erzähler, kommt eine bis zur letzten Zeile spannende und erschütternde, aber durch das Walten einer höheren Gerechtigkeit und zarter Liebe versöhnende Geschichte zum Ausdruck; in dem Roman: „Unter dem weißen Adler“, von Gregor Samarov, schildert der gefeierte Romancier mit unübertroffener Kunst ein Stück Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert, das sich um die populäre Figur des alten Fritz gruppirt. Die in diesem Heft abgeschlossene Novelle „Angst“ von E. Kreier führt die Leser nach den Tarentalhütten Mittelalters und läßt sie theilnehmen an einem Familiendrama erschütternder Art. Sehr wertvolle Beilagen sind die brillant geschriebenen aktuellen Artikel: „Zur heißen Zeit“ und „Von Fußwägen und Bergsteigen“; höchst amüsante Belehrung bietet „Der Zauberer“, während uns „Die Tauntappe“ in das noch nicht ganz erkaltete Gebiet des Hypnotismus schauen läßt. Für „Haus und Hof“ schließen sich ungemein wertvolle Mittheilungen an, wie denn überhaupt durch die ganze Anlage des Heftes und die praktische Umgestaltung des Luchtags ein Zug geht, den Lesern in noch reichere Maße wie bisher alles vorzuführen, was irgend in Haus und Familie von Nutzen und Vorteil sein kann. Aus dem reichen Bilderreichthum des Heftes haben wir vor allem hervor: das prächtige Doppelseitenbild „Andreas Hofer empfängt die kaiserlichen Geiseln in der Hofburg zu Innsbruck“ nach F. Defregger, dem sich „Bilder aus Fiume“, „Salzburg“, „Aufstehen aus dem Kleingebirge“, „Fischotterjagd in England“ würdig anreihen, sowie die hübschen Gesehbilder „Sonntag auf der Alm“, „Belaucht“ und anderes mehr. Den Schluß bildet ein ungeheures humoristisches Volksbild „Der Triumph der Electricität“. All der reiche Inhalt, den wir ja nur auszuwählen wiederzugeben konnten, kostet nur 30 Pfennig und dieser spottbillige Preis ist beinahe ungläublich und nur erklärlich, wenn man bedenkt, daß das prächtige Familienjournal eben verbreitet ist, so weit die deutsche Zunge klingt. Wir geben dem neuen Jahrgang unsere angelegentlichste Empfehlung mit auf den Weg.

Gegen Magenleiden schließt man sich am besten, wenn man bereits bei den geringsten Verdauungsstörungen Hilfe sucht. Ein vorzügliches Vorbeugungsmittel besitzen wir in dem altbewährten und vortrefflich zusammengesetzten Präparate, dem Dr. Kofas Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag 205 — III. Zu haben in allen renomirten Apotheken.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Yb.		Steyr		St. Pölten	
	pr. 1/2 Hektoliter	3. Sept.	pr. 100 Klg.	5. Sept.	pr. 100 Kilogramm	5. Sept.
Weizen Mittelpreis	1/2 Hektol.	3 35	8 15	7 97		
Rorn	„	2 70	6 05	6 27		
Gerste	„	—	6 50	7 35		
Hafer	„	1 65	6 —	6 27		

Victualienpreise

	Waidhofen		Steyr	
	3. Sept.	5. Sept.	3. Sept.	5. Sept.
Spanferkel	Stück	5 70	7 —	—
Gest. Schweine	Kilogr.	—	49 —	47 —
Ertramehl	„	—	20 —	20 —
Rindmehl	„	—	17 —	18 —
Semmelmehl	„	—	16 —	16 —
Pohlmehl	„	—	12 —	14 —
Gries, schöner	„	—	20 —	20 —
Hausgries	„	—	19 —	18 —
Gruppen, mittlere	„	—	28 —	24 —
Erbsen	„	—	24 —	24 —
Linzen	„	—	32 —	36 —
Bohnen	„	—	18 —	20 —
Diese	„	—	—	20 —
Kartoffel	1/2 Hektoliter	1 20	1 27	—
Eier	5 Stück	—	10 —	10 —
Hühner	„	—	45 —	46 —
Fauben	„	—	30 —	30 —
Rindfleisch	„	—	56 —	56 —
Kalbfleisch	„	—	60 —	56 —
Schweinefleisch	„	—	62 —	56 —
Schweinefleisch	„	—	—	40 —
Schweinefleisch	„	—	74 —	75 —
Rindschmalz	„	—	1 10	1 17
Butter	„	—	92 —	80 —
Milch, Tbars	„	—	24 —	18 —
„ kuhwarne	„	—	8 —	10 —
„ abgenommene	„	—	5 —	5 —
Brennholz, hart ungeschw.	R.-M.	3 70	3 70	—
„ weiches	„	2 40	2 50	—

3. 4820 civ.

225 1-1

Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Vornahme der eridamäßigen Feilbietung der in die Alois Schmid'sche Concursmasse gehörigen, auf 527 fl. 71 kr. geschätzten Gegenstände, nämlich: Geschäfts- und Hauseinrichtungsstücke und Eisenwaaren

der 11. September 1889 als zweiter Termin mit dem Beisage bestimmt, daß selbe bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe verkauft werden. Kauflustige haben am 11. September um 8 Uhr Vormittags im Schmid'schen Hause zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. August 1889. Der k. k. Bezirksrichter: Bauer m. p.

Jeden Sonntag

202 0-1

Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen.“

Alle Maschinen

132 20-9

für Landwirthschaft und Weinbau!

Olivenpressen und Oliven-Mühlen } allenneueste Construction in versch. Größen. Traubenmühlen, Obstmahl-Mühlen } Dreschmaschinen, Bugmühlen & Göpelwerke, Maisrebler, Säe-Maschinen, Pflüge etc.

Dörrapparate für Obst- und Gemüse. Futterschneid-Maschinen in grösster Auswahl liefert in vorzüglicher Ausführung zu billigsten Fabrikspreisen JG. HELLER, Wien, Praterstrasse 78 Cataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco. Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen. Leistungsfähige Vertreter gesucht und gut honorirt.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen findet in meinem Eisenwarengeschäfte Aufnahme.

J. Jabak.

221. 0-1

Mariazeller Magen-Tropfen,



vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen in Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Bl. em, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Magenkatarrh, Eruktion, Bildung von Sand u. Gries, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, St. u. Erbrechen, Kopfweh (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Nils, Verstopfung u. Hämorrhoidalruhen. - Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Gibt zu haben in fast allen Apotheken. Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. - Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt sein und bei jeder Flasche beistehenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Josef in Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. - Preis à Schachtel 20 kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.-. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20.

In Waidhofen a. d. Ybbs: Apoth. Paul. - Amstetten: Apoth. C. Wastler. - Scheibbs: Apoth. Franz Kollmann. - Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. - Ybbs: Apoth. Nibel. - Wien: Apoth. Eder's Wwe. 92 52-22

Ein Lernfräulein

zum Kochen wird aufgenommen im Gasthof z. „gold. Pfug“ in Waidhofen a. d. Ybbs. 224 0-1

Besonders wichtig für Hausfrauen!

SACCHARIN

197 0-1

300 mal süsser als jeder Zucker

Zu haben bei Gottfried Friess Ww., obere Stadt, Carl Friess, untere Stadt.

PILSNER BIER.

Gefertigter gibt höflich dem P. T. Publikum Anzeige, daß er außer dem Budweiser Bier auch Pilsner Bier und zwar an Sonn- und Feiertagen und jeden Mittwoch um 7 Uhr Abends zur Ausschank bringen wird. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Leopold Infür.

Scheeren

für jeden Geschäftszweig und praktisch alle Geschenke erzeugt

ANTON SCHABL

in Waidhofen a. d. Ybbs, Vorstadt Leiten Nr. 37.

Reparaturen werden schnell, gut und billig ausgeführt.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradem fräppirender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgelegenen Insectenpulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

- Table listing agents for Zacherlin in various locations like Waidhofen, Amstetten, Ardagger, etc.

- Table listing agents for Zacherlin in locations like St. Peter, Valentin, Seitenstetten, etc.

Haupt-Depot: J. ZACHERL, WIEN.

Meierhofverkauf.

297 4-1

Der ehemalige Niedmüller'sche Meierhof „Hinterberg“ bei Waidhofen, bestehend aus Wohnhaus, 35 Joch Wiesen, Acker- und Waldgrund, sehr vielen Obstbäumen, ist preiswürdig zu verkaufen. - Dieser Gutsbesitz hat eine prachtvolle Lage, vis-à-vis dem Bahnhofe und ist sehr zur Anlage eines Sommerhauses geeignet.

Auskunft ertheilt Karl Leutner, Mehlhändler und Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 10.

Haus-Verkauf.

Haus in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasser-Vorstadt (Stock am Eisen), bestehend aus 5 Zimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer und 1 Keller ist um den billigen Preis von fl. 3300 aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer Karl Keindl, Privat in Amstetten. 222. 6-1

Schnelle und sichere Hilfe

Magenleiden und ihre Folgen!!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und bewährte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirkkraft ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit!

Warnung!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebensbalsam im blauen Carton eingewickelt ist, welches auf den Längenseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der unterstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke z. „Schwarzen Adler“, Prag, 205-3

In St. Pölten zu haben bei Herren Apothekern Masak Oscar und Leopold Spora. Ybbs, Anton Nibel, Apotheker. Waidhofen a. d. Ybbs Moriz Paul, Apotheker. Sammelte grössere Apotheken der Österreichisch-ungarischen Monarchie haben Depot dieses Lebens-Balsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden, und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Wundheilung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entstehen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Fettgeschwülden, beim Uebermaße etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr. 149 24-2

Warnung.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. - Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und blauen Cartons, welche die obenstehende Schutzmarke tragen, eingewickelt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Beweise als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. 1 Flacon 1 fl.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.

Schönheit der Zähne | CLYCERYN-ZAHN-CRÈME (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co. k. k. Hoflieferanten in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc., 1 Stück 35 kr.; in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884

DER HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verdünnt und hellt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präeparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 & 108, rue Croix-de-Seguey General-Agent: SEGUIN BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.



Advertisement for Johann Jax's Linz Landstrasse No. 39, featuring a vertical banner with the name 'JAX' and 'Linzer Landstrasse No. 39'.